

— Veranstaltung am Albertus-Magnus-Gymnasium

Zeitzeugin teilt ihre schrecklichen Erinnerungen

Von unserem Redaktionsmitglied
JESSICA WILLE

Beckum (gl). Was Halina Birenbaum in ihrer Kindheit erleben musste, ist nicht in Worte zu fassen. Ihre Erinnerungen sind grausam. „Tagtägliche Angst, tagtäglicher Tod“ – so beschreibt die Jüdin ihr sechsjähriges Martyrium. Sie hat den Holocaust überlebt, in drei Konzentrationslagern täglich mit dem Tod gerungen, Schussverletzungen verkraftet und auch den Todesmarsch überstanden. Eins hatte sie sich geschworen: „Wenn ich das überlebe, will ich allen davon erzählen.“ Gestern war sie am Albertus-Magnus-Gymnasium zu Gast.

In der Aula des Gymnasiums ist es still. Die Q2-Schüler hören der 90-Jährigen gespannt zu. Man kann förmlich spüren, wie die Jugendlichen den Atem anhalten, wenn die Holocaust-Überlebende von ihren Erlebnissen erzählt. Intensiv beschäftigt sich das Gymnasium jährlich mit der Aufarbeitung dieses grausamen Kapitels deutscher Geschichte. Dass die Zeitzeugin an diesem Nachmittag zu Gast ist, lässt für die Jugendlichen die Geschichte lebendig werden. Auch wenn die nur sehr schwer zu verkraften ist. „Für Erinnern, gegen Vergessen“ – so lautet das Motto der Veranstaltung. Und auch das Motto von Halina Birenbaum. Sie tut alles dafür, dass die Geschichte der Juden,

und das, was die Nationalsozialisten ihnen angetan haben, niemals in Vergessenheit gerät.

„Wir waren keine Kinder mehr“, sagt Halina Birenbaum. Die Kindheit der Polin nimmt ein plötzliches Ende, als die Deutschen Polen überfallen. Sie schafft es zunächst, sich einige Wochen mit ihrer Familie im Warschauer Ghetto versteckt zu halten. Sie lebt in Angst, muss mit ansehen, wie die Menschen verhungern, Leichen liegen an den Straßen. Eines Tages gibt es kein Entkommen mehr. Der Weg führt zum Umschlagplatz, Halina Birenbaum wird ins KZ Majdanek gebracht. Wird sie selektiert, muss sie sterben? Sie überlebt.

Kurze Zeit später wird sie nach Auschwitz verschleppt. Die Deportation ins KZ schildert die Überlebende so detailliert, dass es kaum zu ertragen ist. „Es war erstickend. Die Schmerzen waren wie Nadelstiche an meinem Körper“, erinnert sie sich. Als sie nach Auschwitz kommt, ist Birenbaum 13 Jahre alt. Dass sie überlebt hat, ist ein Wunder. „Als die Gaskammern gesprengt wurden, das war schön. Aber es war noch nicht die Freiheit“, erklärt sie. Denn es folgt der Todesmarsch, den sie, obwohl sie angeschossen wird, überlebt.

Als sie schließlich zurück nach Warschau kommt, hat Glück für sie eine andere Dimension: „Brot schneiden, so viel ich will, das war Glück“, sagt sie lächelnd.



Halina Birenbaum hat gestern den Q2-Schülern des Beckumer Albertus-Magnus-Gymnasiums von ihren schrecklichen Erlebnissen erzählt. Die 90-jährige Jüdin hat den Holocaust überlebt.

Zur Person

Halina Birenbaum wurde am 15. September 1929 in Warschau als Halina Grynstejn geboren. Sie wuchs mit zwei älteren Brüdern auf. Sie ist eine israelische Schriftstellerin und Übersetzerin.

Nach dem deutschen Überfall auf Polen musste ihre Familie in das Warschauer Ghetto übersiedeln. Nach dessen Vernichtung wurde sie im Juli 1943 – mit einem Halt im Konzentrationslager Majdanek – in das KZ Auschwitz-Birkenau verschleppt. Nach dessen Auflösung wurde sie im Janu-

ar 1945 in das KZ Ravensbrück gebracht und im Februar in das KZ Neustadt-Glewe. Dort wurde sie am 2. Mai 1945 durch die Rote Armee befreit. Ihre Mutter wurde in Majdanek ermordet, ihr Vater im Vernichtungslager Treblinka.

1947 emigrierte Birenbaum nach Israel. Bis zur Eheschließung 1950 mit Chaim Birenbaum arbeitete sie in einem Kibbuz. Ihr Ehemann starb vor zwei Jahren bei einem Autounfall.

Das Leben und der Tod in der Besatzungszeit, das Martyrium

der polnischen Juden in den Ghettos und in den Konzentrationslagern bilden die Hauptthemen der Prosa und der Dichtung von Halina Birenbaum. Ihre teils in Polnisch, teils in Hebräisch geschriebenen Bücher wurden ins Deutsche, Englische, Französische, Italienische, Japanische und Spanische übersetzt. Sie vermittelt ihre schrecklichen Erlebnisse in zahlreichen Lesungen und bei Begegnungen mit Jugendlichen in Israel und Europa.

Quelle: Wikipedia



Für Erinnern, gegen Vergessen: So lautete das Motto der Veranstaltung am AMG. Das Bild zeigt (v. l.) Bürgermeister Dr. Karl-Uwe Strothmann, Zeitzeugin Halina Birenbaum, Lehrerin Dr. Andrea Kolpatzik und Schulleiter Dr. Juri Rolf in der Aula des Gymnasiums. Bilder: Biefang

Baum mit Symbolkraft

Beckum (jew). Er hat Symbolkraft. Der Friedensbaum, der vor der Prudentia auf dem Schulhof der Albertus-Magnus-Gymnasiums gepflanzt worden ist. Er ist ein Zeichen gegen Fremdenhass und das Vergessen. Er wird wachsen, stärker werden und seine Botschaft tagtäglich ausstrahlen. Strothmann erklärte später in seiner Rede, er wünsche dem Friedensbaum „starke Wurzeln und Widerstandskraft“. Er wurde in Gedenken an Halina Birenbaum gepflanzt, „um Ihnen ein Stück Ihrer Würde wiedergeben zu können“, wie Schulleiter Dr. Juri Rolf in seiner Rede betonte.

Es wird sicherlich nicht das

letzte Projekt gegen Fremdenhass sein, das die Beckumer Gymnasiasten auf die Beine stellen. Bereits im vergangenen Jahr hatten die Friedensfahrer Nele Braunert, Hannah Fischer, Simon Kruse, Luca Mörtenkötter, Amy Pelka, Dominik Steinhoff und Simon Wessel mit ihrer Tour von Berlin nach Auschwitz viel Aufmerksamkeit erregt („Die Glocke“ berichtete“). Sogar so viel, dass sie sich gleich nach der Veranstaltung in der Aula auf den Weg zur Holocaust-Gedenkveranstaltung des Deutschen Bundestags machten. Heute werden sie dort einen Ehrenplatz auf der Tribüne einnehmen.